



Schweizerische Orgelbauer im Selbst- porträt

Orgelbau Fuchs GmbH, Oetwil a. S.

Keine Angst, wir brechen unser Wort nicht! Die Reihe «Schweizerische Orgelbauer im Selbstporträt» ist mit der Kleinfirma Stemmer, Zumikon im vorletzten Heft beendet worden. Was hier folgt, ist das Dessert. Die vorgestellte Firma ist nämlich in einem gewöhnlich als nicht ganz ernsthaft angesehenen Randgebiet tätig, das sie aber höchst ernsthaft betreut: den Bau und Unterhalt von mechanischen Musikinstrumenten. Sehr speziell, dass es in unserem Land einen solchen Betrieb gibt und dass er von professionellen Orgelbauern geführt wird.

Bereits die Mutter der beiden Firmengründer, Kathrin Fuchs, erfreute sich in ihrer Kindheit an den Klängen einer Karussellorgel an der Thalwiler Chilbi. Mit ihren Söhnen Matthias (1981) und Markus Fuchs (1984) reiste sie schon früh den Jahrmärkten nach, an denen diese Orgel spielte. So sprang der Funke über, und Matthias und Markus waren ebenfalls von diesem faszinierenden Instrument begeistert. Bald versuchten sie, die Funktionsweise mechanischer Musikinstrumente näher zu ergründen. Fachliteratur wurde studiert und Museen wurden besucht. Markus soll schon im Alter von vier Jahren gesagt haben, dass er später mit Orgeln arbeiten möchte. Später

Erblich
vorbelastet.

wurde anhand von Abbildungen in Büchern versucht, diverse Orgelteile nachzubauen. Mit der Zeit entstanden erste funktionstüchtige Drehorgeln. Der Berufswunsch Orgelbauer lag auf der Hand. Im Jahre 1998 begann Matthias die Lehre bei der Orgelbau Kuhn AG im nahen Männedorf. Als er diese erfolgreich abgeschlossen hatte, begann Markus im Jahre 2002 bei derselben Firma seine Ausbildung. Nebenbei wurden seit 1998 immer umfangreichere Reparatur- und Restaurierungsaufträge an mechanischen Musikinstrumenten ausgeführt. Da immer mehr eigene Aufträge eingingen, gründeten die Brüder im Januar 2008 ihre eigene Firma, die Orgelbau Fuchs GmbH. Seither arbeitet Markus vollamtlich im eigenen Betrieb, während Matthias noch zu 80% bei Orgelbau Kuhn angestellt ist.

Bis im März 2013 wurden alle Arbeiten im Keller und im Dachstock des Elternhauses ausgeführt. Für die Montage grösserer Instrumente musste nicht selten das Wohnzimmer herhalten. Ende 2011 hat die Familie Fuchs den Entschluss gefasst, ein grosszügiges Werkstattgebäude an ihr Wohnhaus anzubauen. Die Bauarbeiten begannen im Juli 2012. Im Frühjahr 2013 konnte der Neubau bezogen und anlässlich eines Tags der offenen Tür am 22. Juni 2013 feierlich eingeweiht werden. Gleichzeitig wurde das fünfjährige Firmenjubiläum gefeiert.

Orgelbaulicher
Hintergrund.

Bescheidene
Anfänge.



Blick in das Erdgeschoss des neuen Werkstattgebäudes.

(Bild: André Ginesta)

Ausser Reparaturen und Restaurierungen an mechanischen Musikinstrumenten haben sich die Brüder auf die Herstellung von gestanzten Papier- und Karton-Notenbändern spezialisiert, welche für die Steuerung dieser Instrumentengattung verwendet werden. Matthias hat eigens dafür eine computergesteuerte Stanzmaschine entwickelt und gebaut, und ein Physiker aus dem Bekanntenkreis hat die zur Steuerung notwendigen Programme geschrieben. Mithilfe dieser Maschine ist es möglich, alte defekte Notenbänder zu kopieren. Da Markus auch eine musikalische Ader besitzt (er erlernte das Akkordeon-, Klavier- und Kirchenorgelspiel, besuchte musiktheoretischen Unterricht und spielt seit 2009 Klavier im Salonorchester Zürcher Oberland), ist es möglich, neue Musikstücke für mechanische Musikinstrumente zu arrangieren und zu stanzen.

Spezialgebiet
Notenbänder-
Herstellung.



Stanzmaschine bei der Arbeit.

Tätigkeit der Orgelbau Fuchs GmbH

Die Orgelbau Fuchs GmbH befasst sich in der Hauptsache mit Restaurierungen und Reparaturen an mechanischen Musikinstrumenten, d. h. solchen, die von allein – «wie von Geisterhand» – Musik erzeugen. Dazu gehören Dreh- und Karussellorgeln, selbstspielende Klaviere (wie z. B. Welte-Mignon), Orchestrions, Flötenuhren usw. Die meisten wurden etwa zwischen 1800 und 1930 gebaut. Mechanische Musikinstrumente werden entweder rein mechanisch oder pneumatisch gesteuert. Immer werden die Originalinstrumente (Orgel, Klavier, Schlagwerk usw., manchmal sogar echte Geigen) durch einen komplexen technischen Apparat gespielt. Synthetische Klangerzeugung über Lautsprecher kommt nur sehr selten bei neueren Instrumenten zum Einsatz. Als Toninformationsträger dient entweder eine Stiftwalze oder ein gelochtes Band aus leoporelloartig gefaltetem Karton oder aufgerolltem Papier. Bei neueren Instrumenten hält auch die Elektronik immer mehr Einzug.

Die Orgelbau Fuchs GmbH verfolgt das Ziel, diese Instrumente technisch, klanglich und optisch in den Originalzustand zurückzusetzen. Sehr grosser Wert wird dabei auf die Erhaltung originaler Substanz, auf die Verwendung originalgetreuer Materialien (wie Leder, Gummituch, Schellack, Warmleim ...) und auf die abschliessende Ausarbeitung (Regulation, Intonation und Stimmung) gelegt. Sämtliche Arbeiten an Orgelteilen und pneumatischen Apparaten sowie feinmechanische Arbeiten werden im eigenen Betrieb ausgeführt, wobei Spezialgebiete, wie zum Beispiel die Revision des Klavierteils von selbstspielenden Klavieren oder die Restaurierung von wertvollen Intarsiengehäusen, in enger Zusammenarbeit mit namhaften Spezialisten ausgeführt werden. Zum Kundenkreis gehören unter anderem Museen, Stiftungen, Vereine, Sammler, Händler, Schausteller und natürlich private Liebhaber.

Im Folgenden wird eine Auswahl an Projekten vorgestellt:

Karussellorgel Gebrüder Bruder Modell Nr. 109

Diese Karussellorgel wurde im Jahre 1908 durch eine der Waldkircher Filialen der Pariser Firmen Gavioli oder Limonaire als Modell 265 mit 68 Claves gebaut. Damals dienten Faltkartonnoten als Toninformationsträger. Ende der 1920er-Jahre wurde sie durch die Firma Gebr. Bruder aus Waldkirch auf Papier-Notenrollensystem umgebaut (Modell Nr. 109 mit 66 Claves).

Traditionelle
orgelbauliche
Werte



*Das restaurierte Instrument
an seinem Standort im
Musée Baud in L'Auberson.*

Das Orgelwerk sowie das Gehäuse wurden komplett restauriert, an der Fassade wurden keine Arbeiten vorgenommen. Da es als wenig sinnvoll erachtet wurde, den Ursprungszustand von 1908 wieder herzustellen, diente der Zustand nach dem Umbau in den 1920er-Jahren als Grundlage für die Restaurierung. Von diesem Instrument ist eine CD erhältlich.

Steinway-Welte Mignon Reproduktionsklavier



*Das geöffnete Steinway-
Welte Mignon Reprodukti-
onsklavier nach der Restau-
rierung.*

Dieses Instrument wurde im Jahre 1914 von der Firma Michael Welte & Söhne in Freiburg im Breisgau gebaut. Das Klavier stammt von der renommierten Firma Steinway & Sons, Hamburg. Die Firma Welte hat es 1904 erstmals geschafft, das Spiel eines Pianisten mit allen anschlagstechnischen Feinheiten originalgetreu auf eine Papierrolle aufzuzeichnen. Auf diesem Instrument lassen sich diese sogenannten Künstlerrollen abspielen. So ist es heute noch möglich, das Spiel der berühmtesten Pianisten aus der Zeit zwischen 1904 und 1932 in einer sehr hohen Vollkommenheit wiederzugeben.

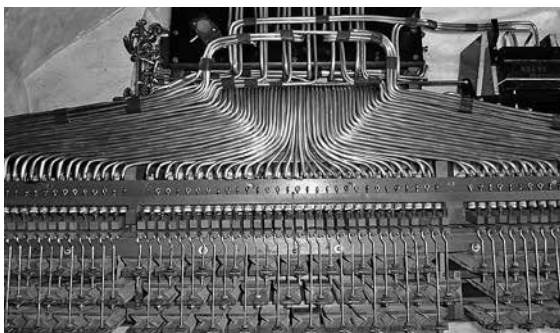
Berühmte Pianis-
ten von damals
heute hörbar.

Vor ungefähr 50 Jahren wurde aus Gewichtsgründen bei einem Transport die gesamte Selbstspieleinrichtung aus dem Klavier ausgebaut. Zum Glück wurden die Teile gut aufbewahrt, sodass nach einer gründlichen Aufarbeitung alle Komponenten wieder an ihrem ursprünglichen Platz im Klavier montiert werden konnten. (Es waren sogar noch fast alle Schrauben vorhanden!) Die Revisionsarbeiten am Klavier übernahm die Firma Gebr. Bachmann aus Wetzikon, das Gehäuse wurde im Originalzustand belassen. Das Instrument befindet sich in Privatbesitz.

Welte Mignon Licensee Reproduktionsklavier



Das geöffnete Instrument nach der Restaurierung.



Der Obereinbau nach der Restaurierung von der Rückseite. Infolge starken Bleizuckerbafalls mussten sämtliche Bleirohre ersetzt und neu verlegt werden.

Dieses Instrument wurde etwa in den 1920er-Jahren in Amerika gebaut. Das klangvolle Klavier stammt von der Firma Chas. M. Stieff aus Baltimore. Die Selbstspieleinrichtung wurde von der Firma Auto Pneumatic Action Company, New York unter der Lizenz der Firma Welte in Freiburg hergestellt. Ausser den speziellen Welte-Licensee- und Auto-Delux-Künstlerrollen lassen sich alle Standard-88er-Rollen abspielen. Die selbsttätige Betonung kann abgeschaltet und durch Handhebel bedient werden. Die Arbeiten am Klavier und am Gehäuse wurden durch das Musik- & Pianohaus Ammann, Niederhasli, ausgeführt. Das Instrument befindet sich in Privatbesitz.

42er G. Bacigalupo Clarinettendrehorgel



*42er G. Bacigalupo
Clarinettendrehorgel nach
der Restaurierung.*



*Innenansicht des restau-
rierten Instruments.*

Diese Drehorgel der Firma G. Bacigalupo war in einem desolaten Zustand. Leider ist das originale Frontteil des Gehäuses verloren gegangen und musste nach einem alten Vorbild rekonstruiert werden. Da das Furnier und die Intarsien in einem erbärmlichen Zustand waren, wurde vor Jahren das gesamte Gehäuse mit Farbe überstrichen. Auch das Orgelwerk machte den Eindruck, als ob einmal jemand einen Eimer voll Lack darübergegossen hätte. Viele Pfeifen sind im Laufe der Zeit undicht geworden und wurden unsachgemäss mit Leder und vielen Nägeln repariert.

Diese Orgel wurde total restauriert, die Arbeiten am Gehäuse erledigte der Kunstschreiner Reto Carol aus Küsnacht, der auch die verloren gegangene Front neu herstellte. Das Instrument befindet sich in Privatbesitz.

**Viel Rekonstruk-
tionsarbeit.**

Ein aktuelles Projekt: Weber Maestro Orchestrion



Ein originales Weber Maestro Orchestrion.

Eines der besten
je gebauten
Orchestrions.

Das Weber Maestro Orchestrion gehört laut Fachkreisen zu den besten und raffiniertesten Orchestrions, die je gebaut wurden. Orchestrions wurden vorwiegend in den 1910er- und 1920er-Jahren als Alternative zu Musikkapellen und kleinen Orchestern für Gaststätten, Tanzsäle und vornehmere Häuser gebaut. Das Weber Maestro enthält eine Feurich-Klavirraste, je ein Register Violin-, Flöten-, Trompeten- und Klarinettenpfeifen, ein Xylofon und ein vollständiges Schlagwerk. Die Instrumente und Pfeifen stehen in mehreren Schwellkästen, womit eine unglaubliche Dynamik erreicht wird. Drei verschieden starke Tremulanten («Vibrato») bereichern das Spiel. Gesteuert werden die Instrumente durch eine gelochte Papierrolle. Der Firma Weber aus Waldkirch (D) ist es hervorragend gelungen, durch geschickte Intonation der Pfeifenregister Orchesterinstrumente täuschend echt nachzuahmen. Vor allem mit ihrer Imitation der Geige durch eng mensurierte Holzpfeifen hat die Firma weltweites Aufsehen erregt. Verbunden mit sehr raffinierten Arrangements ist das Maestro in der Lage, von Tanz- und Unterhaltungsmusik bis hin zu komplexen Orchesterwerken so gut wie alles glaubhaft und realitätsnah wiederzugeben.

Weltweit sind heute nur noch sieben originale Weber Maestro Orchestrions erhalten. In den 1990er-Jahren wurden in Deutschland einige Nachbauten dieses bedeutenden Instruments hergestellt. Diese Nachbauten wurden handwerklich sehr schön ausgeführt, gelten aber klanglich als nicht überzeugend. Die Orgelbau Fuchs GmbH wurde mit dem vertrauensvollen Auftrag betraut, einen dieser Nachbauten klanglich zu verbessern.

Dazu wurde als Erstes ein Originalinstrument aufgesucht und alle Pfeifenregister wurden genau vermessen. Dabei stellte sich heraus, dass beim Nachbau viele wichtige Masse nicht beachtet wurden. Die beiden Labialregister Violine und Flöte konn-

Eine Rarität.

ten nachgearbeitet und neu intoniert werden, bei den beiden durchschlagenden Zungenregistern Trompete und Klarinette stimmen jedoch die Mensuren nicht, sodass alle Zungen mitsamt Rahmen und Kehlen komplett neu hergestellt werden müssen. Auch diese Arbeiten werden in der eigenen Werkstatt ausgeführt. Einige Mustertöne zeitigten bereits Erfolg. Gleichzeitig wird bei diesem Instrument eine pneumatische Umschaltung entwickelt und eingebaut, damit neben den Weber-Maestro-Rollen auch Rollen des Typs Weber Otero abgespielt werden können.



Neu hergestellte durchschlagende Zunge.

Weitere Projekte und Informationen sind auf der Homepage www.orgelbaufuchs.ch und unter www.youtube.com/user/mechanischemusik abrufbar.

Bild Seite 178: v. l. n. r. Markus, Kathrin und Matthias Fuchs vor ihrer Karussellorgel Gebr. Bruder Modell Nr. 107. (Bild: Hansruedi Wäfler)